

Der Biologe und die Philosophie

Über meine Einstellung zum Leben

Jörg Wiesner
mail@joerg-wiesner.de

München, 2016

Drang

Besonders zur Zeit der heranreifenden Jugend erfahren wir den Drang zu leben stark und intuitiv. Wir kommen dazu, Übernommenes zu hinterfragen und eigene Vorstellungen zu entwickeln. Wir fangen an, nach Richtung und Sinn im Leben zu suchen.

Warum läßt dieser Drang zu fragen und zu suchen im fortschreitenden Lebensalter nach oder hört sogar auf? - Verantwortung, Pflichten, gute wie schlechte Erfahrungen häufen sich an. Mehr noch, oft schütten uns die Sachlichkeiten, Nützlichkeitsabwägungen und Abhängigkeiten des Lebens fast zu. So kommt es, dass uns die Abstumpfung übermannt oder es uns nur noch nach sinnfreier Ablenkung verlangt.

Ideal wäre es, wenn wir unseren jugendlichen Drang nach Leben wach halten, - unsere Möglichkeiten wachsen lassen und vorantreiben. Ein glückliches und erfülltes Leben führen, so dass wir auf jeder Lebensstufe uns im Denken und Erleben weiter entfalten. Wäre das nicht schön?

Zwei Schriften, die sich mit Leben, Kultur und Selbstentfaltung beschäftigen, haben mich persönlich sehr beeindruckt: Erstens Albert Schweitzers 'Kultur und Ethik' (1923) - hier entwickelt Schweitzer seine zentrale Formel der

Ehrfurcht vor dem Leben. Zweitens Johann Gottlieb Fichtes 'Die Bestimmung des Menschen' (1800) - hier appelliert Fichte an jeden Menschen, sich selbst und sein Verhältnis zur Welt bedingungslos zu erkennen sowie sich geistig damit auseinanderzusetzen.

So will ich einige Gedanken aus diesen beiden Schriften im Rahmen meiner Möglichkeiten zusammenführend darstellen. Der Leser sehe im 'ich' des folgenden Textes nicht den Verfasser, sondern sich selbst (!) und entwickle daraus seine eigene konkrete Einstellung - in Zustimmung oder Kritik.

Zur Einstellung

Ich will voraussetzungslos beginnen. Es gibt für mich keine doktrinär vorgegebene Welt- oder Lebensanschauung, keine Vorurteile, keine Wertung. Unvoreingenommen sollen meine Gedanken fließen. Ich starte aus dem Nichts.

Erfahrungen

Das Leben ist kein Ponyhof. Viele Menschen erleiden die Folgen von Verstädterung, Umweltzerstörung oder sozialer Ungerechtigkeit. Naturkatastrophen und Krankheiten betreffen mehr oder weniger uns alle. Was hat der Mensch geschafft? Allzu oft haben sich in Vergangenheit und Gegenwart Gruppen von Menschen gegenseitig wie Ungeziefer behandelt. Inzwischen sind atomare Waffen und andere lebensfeindliche Techniken soweit entwickelt, dass wir problemlos in der Lage sind, uns selbst auszulöschen.

Sehe ich die Welt wirklich nur so negativ? - Natürlich nicht. Ich lebe, ich bin mit Freude und Freunden aufgewachsen, ich sehe Bäume ergrünen und erblühen. Ich sehe Kinder spielen und Paare sich aneinander schmiegen. Welches Glück und Wunder, dass ich gesund und am Leben bin. Dass ich als Mensch auf dieser Welt wirken darf.

Positive und negative Erfahrungen im Wechsel begegnen mir in dieser Welt, und so schwankt auch mein Gefühl zwischen Auf und Ab. Soll ich also das Negative ausblenden und mir nur die schönen Dinge des Lebens antun? Soweit wie möglich meiner Lust frönen? Mich selbst verwirklichen? Ja, ich

will leben und glücklich sein. Am liebsten tief und dauerhaft. - Wie soll das in dieser Welt möglich sein?

Die Welt ist Herrliches in Grausigem und Grausiges in Herrlichem. Freude und Leid liegen häufig dicht beieinander. Nur, was kann ich für mein Leben daraus ableiten? Tatsächlich Nichts! Die Natur zeigt uns ein mehr oder weniger zufälliges Geschehen, in dem sich oft der Stärkere dem Schwächeren gegenüber durchsetzt. - Soll es das sein? Ich sehe in der Welt keinerlei Ziel oder ethisches Wirken. Ich kann aus ihr tatsächlich keine optimistische und ethische Lebenseinstellung gewinnen.

Über die Welt zu grübeln führt letztendlich zu Frustration und Resignation. Wie komme ich da raus? Mich betäuben und langsam abstumpfen? Nein! - In mir steckt ein wunderbarer Drang, mein Wille. Mein Wille zu leben und zur Tat. Und meine Intuition sagt mir, dass ich mehr will als nur das natürliche Ausleben meiner selbst. Ich will in meinem Leben Sinn und Erfüllung und tiefe Freude finden.

Selbstvervollkommnung

Was bedeuten also die Gesellschaft in der ich lebe und ich selber in der Welt? Was wollen wir in ihr? Was erhoffen wir von ihr?

Ich bin optimistisch. Ich stelle das Sein höher als das Nichts und ich bejahe die Welt und das Leben als etwas wertvolles. Ich bin Leben. Ich bin auf eine Tätigkeit aus, die der inneren Vervollkommnung meiner Persönlichkeit dient. Optimismus und Selbstvervollkommnung sind die Grundsteine, auf denen ich baue.

In dieser Welt bin ich Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das Leben will. Gut ist es, Leben zu erhalten und zu fördern, schlecht ist es, Leben zu schädigen oder zu vernichten.

(Albert Schweitzer)

Gehe ich mit offenen Augen durchs Leben, erkenne und erfahre ich eines unmittelbar: Leben ist Streben zu Selbstvervollkommnung. Jede Blume, jeder Baum entfaltet sich unter günstigen Umständen zu seiner vollkommenen

Erscheinung. Jedes Tier entwickelt seine uns Menschen häufig weit überlegenen Fähigkeiten, wie der Bär seine Muskeln. Das soll mir ein Antrieb sein: Auch ich will mich selbst entfalten und vervollkommen.

Was aber bedeutet Selbstvervollkommnung für mich? - Das höchste mir vorstellbare Ziel ist es, eins zu sein mit dem unendlichen Sein.

Das unendliche Sein

Ich bin in mir selbst und aus mir selbst heraus Teil des Systems Leben - alles weitere liegt außerhalb meiner Erkenntnis. Selbst wenn dies hier nur ein Traum wäre, ändert sich nichts daran.

In dieser Welt will ich mich selbst vervollkommen. Alles andere ist nicht schlüssig. In dieser Welt erkenne und erfahre ich anderen Willen zum Leben. Dieses andere Leben ist ebenfalls Teil des bewegten Systems Leben. In diesem System zieht jeder seine Kreise (wie ein in den Teich geworfener Stein) und bewegt andere Teile - weiterhin bedeutet jede Bewegung des einzelnen nicht nur Einfluss auf andere, sondern auch eine Änderung des gesamten Systems. Ich überblicke nie das gesamte System - doch aus meiner eigenen Überzeugung und im Vertrauen auf das Unerfassbare, das über uns allen steht - kann ich fest davon ausgehen, dass jede richtige Bewegung, jede richtige Tat mich in Beziehung zum unendlichen Sein bringt.

Mein Wille zu leben ist Geheimnis. Mehr als Verstehen. - Vertrauen, Gott, Liebe, Mystik. Einssein. Selbstvervollkommnung ist für mich ein Aufgehen im unendlichen Sein - also grenzenlose Entfaltung.

Grenzenlose Entfaltung

Selbstvervollkommnung liegt klar nicht in physischer Lust oder psychischem Abgehobensein.

Jedes Glück an Lust hebt sich mit seiner Erfüllung selbst auf und erzeugt neues Begehren. Lust gehört zum Leben, klar. Genuss und Lust aber lassen sich nicht grenzenlos erweitern. Sie verlangen nach Ausgleich - eine

übermäßige Steigerung wirkt sich eher abstumpfend und negativ aus. Ein Abheben durch Rausch und Drogen ist niemals dauerhaft.

Im Gegenzug das andere Extrem: Eine asketische Weltentsagung lässt sich niemals vollständig konsequent durchführen. Selbst der einsamste Asket muss Atmen und Trinken und Essen. Dazu ist er auch darauf angewiesen, was andere ihm vom Ertrag eigener Arbeit als Almosen geben. Er ist also niemals frei von der Welt, selbst wenn er sich scheinbar von ihr abwendet.

Das Einzige außer mir erkennbare und das, mit dem ich mich verbunden fühlen kann, ist - Wille zum Leben. Darin eintauchen, mich darin entwickeln ist meine Chance und Ziel - die einzige Möglichkeit, mich dem universellen Sein, dessen Teil ich bin, zu nähern - mit dem Nicht-Verstehbaren eins zu werden. Ich brauche mich nur meinem Gegenüber zu öffnen. Jedesmal, wenn ich in Beziehung zu anderem Leben trete, trete ich in Beziehung zum unendlichen Sein. Der Sinn des Lebens ist Selbstvervollkommnung durch offene Hingabe an andere Lebewesen. *Hierbei* kann ich mich grenzenlos entfalten.

Leben

Kein Leben ist mir fremd. Das gilt natürlich für Familie und Freunde - geht aber weit darüber hinaus. Auch jeder Unbekannte, ja befremdlich aussehende Mensch, jedes Tier und jede Pflanze ist mir niemals wirklich fremd, denn es verbindet uns als Band: das unergründliche Sein, der Wille zum Leben. Daran will ich mich festhalten. Bedeutung hat für mich nur ein Tun, das aus einem Bewußtsein um die Förderung des Lebens kommt.

Nun sagst du zu mir: Du bist ja total abgehoben, - 'wir haben uns alle lieb und die Welt wird gut', oder was? - Ich sage dir: Tatsächlich sehe ich Freude und Leid, phantastische Erscheinungen wie eine Blüte und sinnlose Zerstörung wie ein Erdbeben in dieser Welt dicht beieinander. Herrliches in Grausigem. Grausames in Herrlichem. Ich schädige ebenso tag-täglich anderes Leben. Ich ernähre mich auf Kosten anderen Lebens. Ich kann nur auf Kosten anderen Lebens überleben. Ich suche meinen Vorteil gegenüber Anderen. Ich grenze mich gegenüber meinen Nachbarn ab. Mein Denken und Tun ist ein tägliches Kreisen zwischen Selbsterhalt und Aufopferung.

Ich mache mich täglich der Unmenschlichkeit schuldig. Der Gegensatz zwischen meinem Wollen und der Realität ist hart.

Doch davon lasse ich mich nicht irre machen. Ich verstehe dies alles, das Weltgeschehen, nicht - das gilt es zu akzeptieren. Ich erfasse nicht das unendliche Sein und den gesamten Willen, wie er sich in meiner Welt, die ich nur beschränkt erkennen kann, äußert. Was würde ich mir auch anmaßen. Nenne es Demut, Respekt oder Ehrfurcht. Das ist es.

Nur so, in Ehrfurcht vor dem Leben, bin ich unveränderlich ich selbst. Aufrichtig und fest stehe ich da und halte Kurs. Innere Anlagen, äußere Gewalten mögen mich als größere oder kleinere Wellen in der Strömung auf und ab schaukeln. Im Zuge des großen Flusses *Leben* bleibt mein Kurs unveränderbar.

Hingabe

Ja, das Leben in dieser Welt besteht aus Konflikten - das will und kann ich nicht ausblenden. Mut macht mir die Gewissheit, dass jede noch so äußerlich unbedeutende Tat im Sinne meines Vertrauens ins Leben und meines Respekts dem Leben gegenüber mich in Bezug zum unendlichen Sein bringt. Völlig egal wie dies äußerlich in der Welt gesehen wird. Hier gibt es kein Messen oder Urteilen. Auch wenn dies bedeutet: Ich gebe jegliche Objektivität hinsichtlich der Wertung des Seins / der Tat (in Bezug auf mich oder eines anderen Wesens) auf. Soweit wie möglich versuche ich nicht in einem Gegeneinander sondern in einem Miteinander auf anderes Leben zu zugehen - mich anderem Leben gegenüber zu öffnen. Diese Anteilnahme und Hingabe an anderes Leben in dieser Welt gibt mir das Glücksgefühl, meine innere Zerrissenheit auflösen zu können. Dankbar bin ich, dass ich einen Teil der Ungerechtigkeit dieser Welt ausgleichen kann. So kann ich nicht an einem Regenwurm vorübergehen, der nach einem Regenschauer auf dem Asphalt kurz vor dem Austrocknen ist - ich hebe ihn auf und lege ihn in das feuchte Gras. Hingabe und Respekt vor dem Leben wirft mich einerseits in grenzenlose Verantwortung - und gibt mir andererseits grenzenlose Möglichkeiten zur Entfaltung.

Sehr wahrscheinlich ist die Erde nicht der einzige belebte Planet im Weltall. Und der Mensch ist nicht der absolute Endpunkt und Höhepunkt der Evo-

lution. Das ist der Mensch: dass er durch Entwicklung seines Wissens und Könnens die mächtigste Lebensform auf diesem Planeten wurde. Leider verdrängen wir allzu leicht, dass dies uns in höchste Verantwortung wirft - denn: der Stärkere gibt auf den Schwächeren acht. Wenn die Fortentwicklung des Wissens und Könnens nicht mit einer entsprechenden geistigen Entwicklung einhergeht, wirkt sich jene letztendlich negativ aus. Unsere Reflektion, unser Wissen und Können erheben uns nicht über das Leben der Pflanzen oder der Tiere. Alle vom Menschen aufgestellten Vergleiche verblassen im Verhältnis zum unendlichen Sein. Keiner misst die Ewigkeit. Statt dem Trennenden stelle ich das Verbindende heraus: Jede Pflanze, jedes Tier trägt den unerfassbaren Willen zum Leben - den mystischen Odem - in sich, genau so wie ich. Hier gibt es keinen Unterschied, keine Überlegenheit.

Mir bleibt: Positiv und gut ist es, Leben, soweit es in meinen Bereich tritt, zu fördern und zu erhalten. Das kann auch eine im Zimmer gefangene Biene sein, der ich das Fenster öffne und helfe, den Weg ins Freie zu finden. Ich reiße auch gedankenlos kein Blatt vom Baum ab.

Du sagst zu mir: Wer zu human ist stirbt. Übermäßiges Verständnis und Mitgefühl sind doch krankhaft! - Ich sage dir: Mein Respekt vor dem Leben beinhaltet auch, dass ich mein eigenes Leben achte und ich in meinen Taten mir selbst gegenüber treu und aufrichtig bin. Je nach Anlagen, Erziehung, Vermögen und Möglichkeiten liegt es in jedem seiner eigenen Verantwortung zu entscheiden, wieviel er von seinem gegebenen Frohmut, Eigentum, Zeit oder Gesundheit für anderes Leben gibt. Egal ob auffälliges Wirken oder stille Unterstützung und Hilfe. Der eine gibt sein ganzes Leben hin, um bei einer Hilfsorganisation in einem fremden Land zu arbeiten, - der andere, der in seinem Leben gebunden und vielbeschäftigt ist, findet dennoch die Zeit für ein Ehrenamt oder nachbarschaftliche Hilfe. Kleine wie große Schritte, große und kleine Bausteine zusammen machen das Gebäude aus. Nichts ist das Wichtigste - kein Teil ist unwichtig.

Ich suche positive Begegnungen. Respektvoll, ehrfurchtsvoll, empathisch gehe ich auf anderes Leben zu. Wie weit diese Begegnungen Abgrenzung des Anderen mir gegenüber oder Aufgabe und Hingabe meiner selbst dem Anderen gegenüber sind, - ob ich auf Vorteile verzichte oder mir Vorteile suche, - das alles bestimme ich selbst.

Diese Balance bleibt jedem selbst überlassen und kann nur jedem selbst und seinem Gewissen bestimmt bleiben. Es gibt keinen Maßstab. Wie viel kann eine kleine Geste, ein Lächeln, eine helfende Hand für den Anderen bedeuten - keine Wertung nach äußerlichen Gesichtspunkten erfasst dies. Wenn ich mich meinem Gegenüber öffne, positiv auf ihn zugehe - was weiß ich, wieviel und was sich in ihm bewegt? Der Ausweg aus dem Grübeln ist - die Tat. Dabei ist jede Entscheidung zur Tat eine individuelle Entscheidung. Und im Alltag mal wieder wesentlich schwieriger als wie es sich hier anhört. Es gibt keinen allgemein gültigen Buß-Katalog der Verfehlungen im Leben, genauso wenig wie eine Anleitung zum guten und richtigen Leben. Es bleibt nur: Um meine eigene Schuld und Selbstentzweiung zu überwinden, um mir selbst treu zu bleiben, - gehe ich offen und tätig auf anderes Leben zu. Das ist rein egoistisches Denken.

Ich bin überzeugt - Konflikte und Gegensätze in meinem Erkennen, Erleben und Wollen gehören zu meiner Weltanschauung und halten mich wach.

Ich bin überzeugt - die Balance zwischen Hingabe und Selbsterhalt wird gehalten durch meine positive Einstellung, mein Vertrauen zum Leben.

Ich bin überzeugt - jede rein dogmatisch übernommene Weltanschauung oder Kultur ist wertlos.

Ich bin überzeugt - nicht wie ich die Welt sehe bestimmt mein Tun. Sondern mein Verhalten bestimmt wie ich die Welt sehe.

Verhalten

Meine Weltanschauung kommt aus mir selbst, meinem Verhalten und meiner positiven Einstellung zum Leben heraus. Der Sinn meines Lebens ist Selbstvervollkommnung durch Hingabe an andere Lebewesen. Schön und gut, - die Einsicht ist da. Doch wie soll ich mich verhalten? Was bedeutet das jetzt konkret? Soll ich kämpfen, mich mit Gleichgesinnten solidarisieren, Andersdenkende verachten? Und bin ich von jetzt an gut? Vergehen mein Fehlverhalten, mein Neid und Zorn, meine Betäubungssucht auf einen Schlag? Oder soll ich alles wegwerfen und barfuss in eine Tonne steigen? Nein. - Egal auf welcher Stufe ich auf dem Weg der Ehrfurcht vor dem Leben stehe - es ist gut so. Ich bleibe dran, ich halte Kurs und ziehe weiter. Schritt für Schritt. So folge ich dem Weg meiner Erkenntnis und meines Herzens, -

völlig egal wie groß oder klein meine Schritte sind. Die Richtung stimmt und ich komme voran. Vielleicht wirkt mein Wille auf anderen Willen. Ich habe meine Einstellung gewonnen im Vertrauen ins Leben, in Respekt vor anderem Leben. Fragen bleiben offen und solange ich mit diesen Fragen beschäftigt bleibe, trägt mein Denken und Sein seinen Sinn in sich selbst.